



Friedrichswald - Das Walddorf

Friedrichswald (159 Einw.) ist eine relativ junge Siedlung im Nordlippischen Bergland. Sie gehört zu den vier sogenannten Friedrichsdörfern, die ab 1778 durch den hessen-schaumburgischen Landesherrn, Landgraf Friedrich II. zu Hessen-Kassel, gegründet wurden. Der Landgraf wies auf seinem Besitz zwölf Neusiedlerstellen aus, die sich langfristig durch ihre Abgaben und Steuern bezahlt machten. Der hessische Monarch lehnte sich mit dieser Binnenkolonisation an das Beispiel Friedrichs des Großen von Preußen an.

Landgraf Friedrich II. war keine unumstrittene Persönlichkeit. Er war es, der 1776 dem englischen König für die Riesensumme von 12 Millionen Talern 19.000 hessische Soldaten lieh, die im Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieg die Truppen des Revolutionärs George Washington niederschlagen sollten. Früher wurde Friedrichswald im Volksmund auch „Deerjohrn“ = „Tiergarten“ genannt. Diese Bezeichnung leitete sich von einem Wildgehege der Schaumburger Grafen ab, das sich vom 16. - 18. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Dorfes befand. Graf Otto V. (reg. 1544 bis 1577) hatte damals aus dem Besitz des 1555 abgebrannten Klosters Eggestorf ein großes Waldstück für die eigene Jagdleidenschaft abgezweigt. Hier wurde Wild gezüchtet, um es in anderen Schaumburger Wäldern auszusetzen.

1 Gasthaus „Zum Pflingsttor“

Das Hotel und Restaurant „Zum Pflingsttor“ ist eine Traditionsgaststätte, deren Ursprung weit in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Damals war die Bauernwirtschaft ein beliebtes Ausflugsziel an Sommerwochenenden. Seinen Namen hat das Gasthaus von der gegenüberliegenden Weide mit der Flurbezeichnung „Vor dem Pflingsttor“. An deren Nordseite befand sich einer der Zugänge zum Tiergarten. Zu den Spezialitäten des Gasthauses gehört Wild, das seit 1978 auch in einem großen Wildgehege gezogen wird.

2 „Zur schönen Aussicht“

Die flache Bergkuppe nördlich des Ortes ist ein lohnendes Ziel für Spaziergänger. Von hier aus kann man bei gutem Wetter die Porta Westfalica und das Wiehengebirge sehen.

3 Grenzsteine

Im Verlauf der Oberdorfstraße, die die Grenze zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bildet, finden sich auf der Ostseite drei alte Grenzsteine. Die sorgfältig aus Sandstein gearbeiteten, zylindrischen Steine mit ihren gerundeten Kuppen finden sich noch im gesamten Grenzverlauf zwischen Krankenhagen und Goldbeck und markierten im 19. Jahrhundert die Grenze zwischen der zu Hessen-Kassel gehörigen Grafschaft Schaumburg und dem Fürstentum Lippe.

4 Haus In der Weide 9

Das denkmalgeschützte Gebäude „In der Weide 9“ ist ein weitgehend unverändert erhaltenes Vierständerhaus für eine kleine Nebenerwerbslandwirtschaft, wie es in seinen Proportionen für das Gebiet südlich der Weser typisch ist. Das Gebäude stammt vermutlich noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und damit aus der Frühzeit des Dorfes.

5 Sellmann-Eiche

Die Sellmann-Eiche ist eine Pflanzung anlässlich des 30. Dienstjubiläums des Friedrichswalder Haumeisters (Waldvorarbeiter) August Sellmann im Jahr 1954.

6 Goldbecker Str. 29, ehem. Pension „Dornröschen-Eck“

Der aufblühende Fremdenverkehr in den 1950er Jahren brachte für Friedrichswald eine neue Erwerbsquelle. Mehrere Pensionen und zahlreiche Fremdenzimmer nahmen erholungssuchende Großstädter auf, die sich zu dieser Zeit spektakuläre Fernreisen noch nicht leisten konnten. Die Pension Dornröschen-Eck bot ihren Gästen seit 1960 komfortable Zimmer in einem neu errichteten Anbau, dessen Dach als Sonnenterrasse diente. In den 1970er Jahren ging der Fremdenverkehr deutlich zurück. Die meisten Pensionen mussten schließen.

7 Ferienhäuser „Heinrich-Becker-Straße“, und „Zur Erholung“

Mit dem gestiegenen Wohlstand wurden Anfang der 1970er Jahre Ferienhäuser und –wohnungen beliebt. Die Gemeinde Friedrichswald wies ab 1972 in den neuen Straßen „Zur Erholung“ und „Heinrich-Becker-Straße“ Baugrundstücke aus.

8 „Lustgarten“

Auf diesem Flurstück namens „Lustgarten“ soll vor Jahrhunderten ein wohl zum Tiergarten des Grafen Otto gehörendes Gebäude gestanden haben. Einsenkungen im Gelände lassen noch einen im Viereck verlaufenden Graben erahnen. Bei dem Gebäude handelte es sich möglicherweise um ein komfortables Jagdhaus.

9 Dorfbrunnen

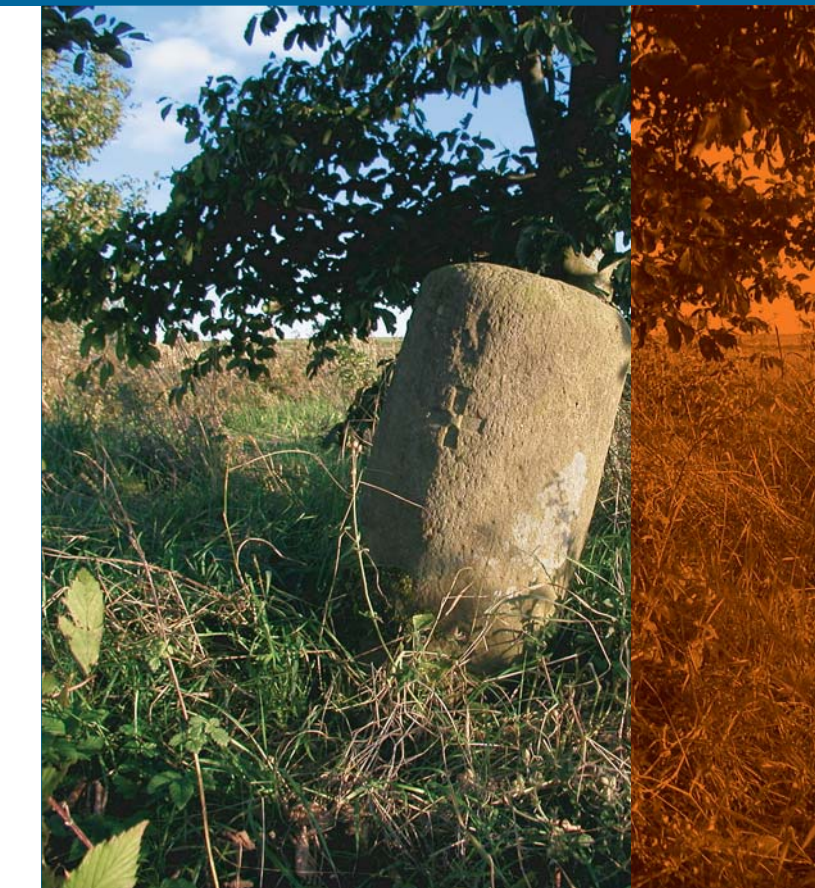
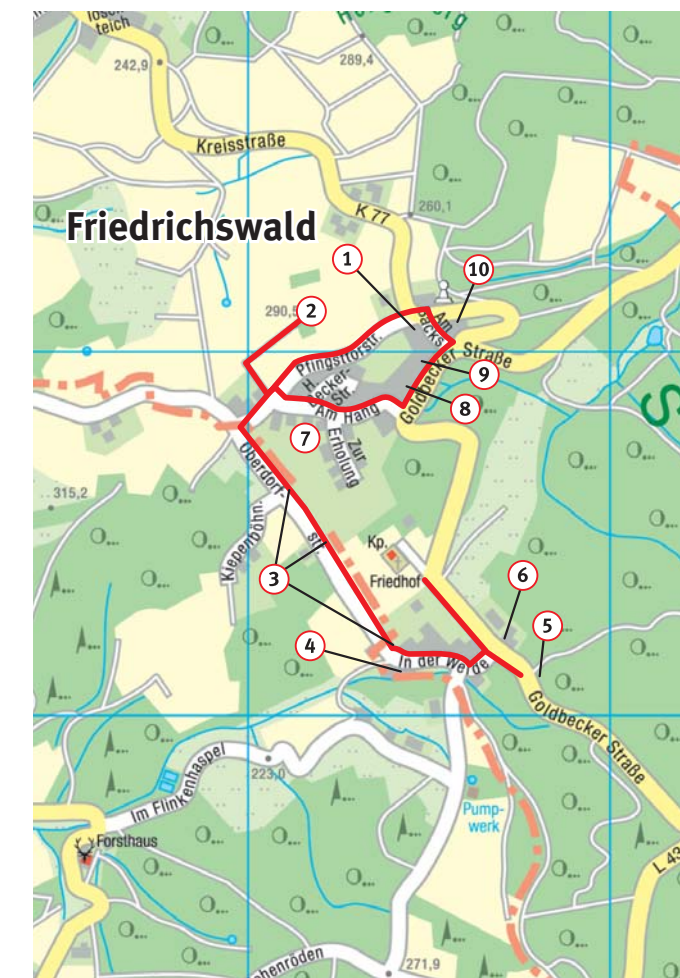
Der 1992 erneuerte Dorfbrunnen befindet sich im Quellbereich eines Baches, dessen Wasser man in seiner Tiefe sprudeln hören kann. Er war früher in Trockenzeiten die einzige zuverlässige Wasserversorgung für Friedrichswald.

10 Schule Friedrichswald

Die Friedrichswalder Schule ist in der wirtschaftlichen Blütezeit vor dem Ersten Weltkrieg erbaut und 1912 eröffnet worden. In den vorbildlich angelegten,

lichthellen Klassenzimmern wurden stets mehrere Jahrgänge gleichzeitig unterrichtet. Diese auch für das Dorfleben wichtige Institution fiel den Reformen der 1970er Jahre zum Opfer, die den Unterricht in möglichst großen Schulen konzentrierten. Heute dient das Gebäude als privates Wohnhaus.

Das gegenüber liegende Kriegerdenkmal wurde 1921/22 erbaut, die Steinmetzarbeiten führte Heinrich Tegtmeier aus Friedrichswald durch.





Goldbeck
Goldbeck – das Bergdorf

Goldbeck (533 Einwohner) ist ein typisches Haufendorf. Seine dicht gedrängten Häuser und verschachtelten Straßen sind charakteristisch für die früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen im Süden Niedersachsens. Aus einem Siedlungskern mit wenigen großen Höfen entstand durch Grundstücksteilungen und die Ausweitung kleiner Hausstellen für Handwerker ein verdichtetes Dorfbild. Wegen der kargen Böden und seiner relativ kühlen Witterung bot Goldbeck vergleichsweise schwierige Bedingungen für die Landwirtschaft. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert musste daher ein großer Teil der Einwohner sein Auskommen in der Leinenweberei finden. Die Goldbecker Weber stellten vor allem starken Drellstoff her, der bis 1877 nur über die Leggeanstalt in Rinteln im Haus Ritterstraße 22 in den Handel gebracht werden durfte. In der Legge wurde das Leinen gemessen, Qualitätsklassen zugeordnet und versteigert. Hauptabsatzmarkt des südschaumburgischen Tuchs war Nordamerika. Bis zum Ersten Weltkrieg gehörte das Klappern der Webstühle zum Alltag in Goldbeck.

1 Dorfstein
Die Inschrift „In Goldbeck ist kein Gold zu finden, aber Steine gibt's in großer Zahl“ war einer der Sinnsprüche des beliebten Goldbecker Lehrers Heinrich (Pinus) Müller, der auch als Begründer des Sportvereins Spuren hinterließ. Müller lebte in den 1920er und 1930er Jahren im Dorf und verlor als Sozialdemokrat mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten sein Amt.

2 Haus Kunkel, Meierberger Straße 16
Das heute sorgfältig restaurierte, vermutlich 1755 errichtete Bauernhaus, war zu Beginn der 1980er Jahre völlig verfallen, seine letzten Bewohner waren schon Jahrzehnte zuvor nach Kanada ausgewandert. Die neuen Besitzer erkannten die besondere Atmosphäre des sonnig gelegenen Fachwerkgebäudes und bauten es unter Verwendung alter Materialien zu einem modernen Wohnhaus um, ohne dabei die alte Raumstruktur aufzugeben.

3 Gedenkstein Konrad Menke
Neben dem Kriegerdenkmal der beiden Weltkriege befindet sich ein privater Gedenkstein für den einzigen gefallenen Goldbecker aus dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. In ungelinker Schrift ist auf ihm zu lesen:

*Für Konrad Menke
Denkmal der Liebe, errichtet v. d. trauernden Eltern
ihrem Sohne, geb. d. 28. Oct. 1843, gest: am 22. Aug.
1870 im Feldlazareth z. Malmaison an den Folgen der
am 6. Aug. 1870 im Treffen gegen die Franzosen bei
Saarbrücken erhaltene Schusswunden.*

Konrad Menke nahm an den ersten Gefechten des Deutsch-Französischen Krieges teil. Saarbrücken wurde unmittelbar nach Kriegsausbruch am 2. August als einzige deutsche Stadt von den Franzosen besetzt und am 6. August, dem Tag der Verwundung Menkes, zurückerobert. Bei dem nahe der Stadt gelegenen Dorf Spichern erstürmten die preußischen Truppen unter großen Verlusten eine befestigte Anhöhe.

Vermutlich starb Menke in Gefangenschaft, vielleicht der Grund, warum nicht die Gemeinde, sondern die Eltern das Denkmal setzten. Auch die große Eiche auf dem Friedhof soll als „Deutscher Baum“ zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 gepflanzt worden sein.

4 Grenzstein
Der Grenzstein Nr. 1 von 1725 markiert ein damals bereits viel älteres Dreiländereck an der Südgrenze Schaumburgs. Bei seiner Setzung stießen hier die zu Hessen-Kassel gehörige Grafschaft Schaumburg (Norden), das Kurfürstentum Hannover (Südosten) und die Grafschaft Lippe (Südwesten) aneinander. Die alte Grenze besteht bis heute als Trennlinie zwischen Landkreisen und Bundesländern fort: Im Norden der niedersächsische Landkreis Schaumburg, im Südosten der Landkreis Hameln-Pyrmont, im Südwesten der nordrhein-westfälische Landkreis Lippe. Die den drei Richtungen jeweils zugeordneten Symbole Kreuz, Wolfsangel und senkrechter Balken sind unklar.

5 Niedermoor/Lehmgrube
Durch Lehmabgrabungen für die Flechtwerkwände der Goldbecker Fachwerkhäuser entstand im 16.-19. Jahrhundert eine Bodensenke, die sich mit Wasser füllte und heute das Naturschutzgebiet Goldbecker Niedermoor mit zahlreichen Binsen und Seggenarten bildet. Im Frühjahr findet man hier einen ungewöhnlich dichten Bestand an Sumpfdotterblumen. Bis zum 19. Jahrhundert dienten die Tümpel des Mooregebiets auch im Rahmen der Leinenherstellung als sogenannte „Flachsrotte“. In ihnen weichte man die geernteten Flachspflanzen über mehrere Wochen ein,

bevor sie getrocknet, gebrochen und ausgekämmt wurden, um schließlich zu Garn gesponnen zu werden. Das künstliche Goldbecker Moor war stets ein unheimlicher und auch nicht ganz ungefährlicher Ort. Bis heute erzählt man sich im Dorf von einem nächtlichen Wanderer vor über 100 Jahren, der von Schevelstein kommend, vom Weg abkam und hier ertrank.

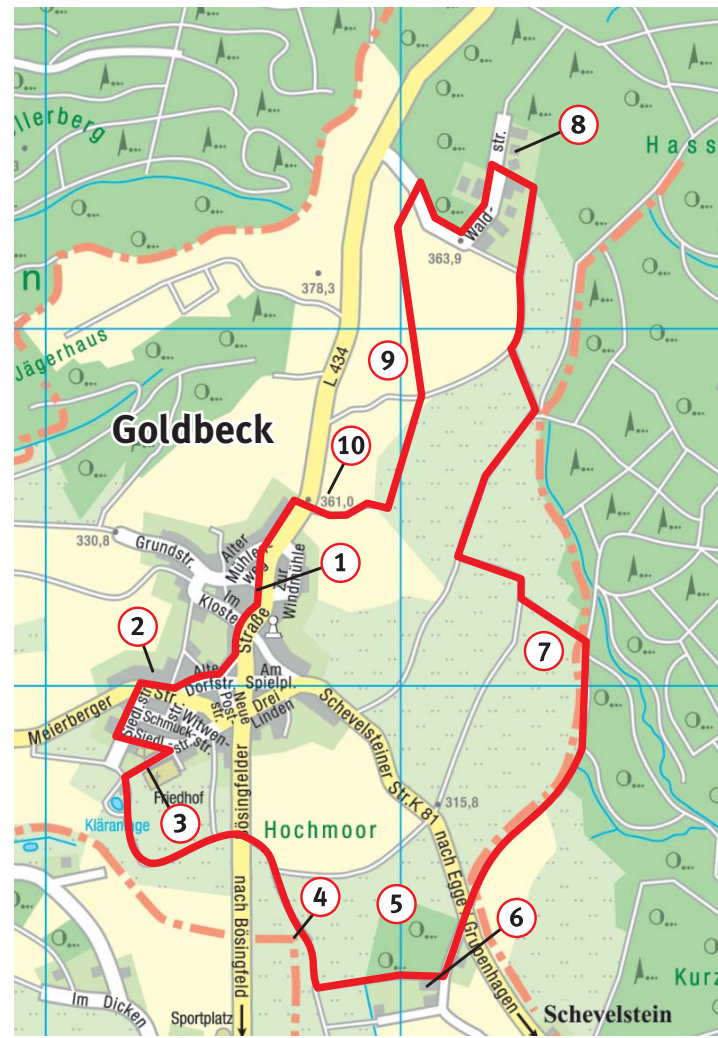
6 Haus Schevelsteiner Straße 11
Knapp jenseits der Landesgrenze, schon auf Schevelsteiner Gebiet, befindet sich ein einsames Haus, das zu den ältesten auf der Goldbecker/Schevelsteiner Hochfläche gehört. Sein Torbogen nennt für den vorn gelegenen Wirtschaftstrakt das Baujahr 1765, der rückwärtige Wohnbereich wurde im 19. Jahrhundert zweigeschossig erweitert.

7 Naturschutzgebiet „Tiefe Sohle“
Auf einem nährstoffarmen Wiesengelände am Waldrand finden sich noch seltene Orchideenarten, die unter Naturschutz stehen, darunter das Breitblättrige Knabenkraut. Die Wiese darf nicht betreten werden! Das Verpflanzen von Orchideen ist nicht nur streng verboten, sondern auch sinnlos. Die empfindlichen Blumen gedeihen nur an ihrem natürlichen Standort in einem komplexen Ökosystem und selbst kundigen Botanikern gelingt keine dauerhafte Umsetzung. Um 1980 sorgte die Kanzlergattin und leidenschaftliche Botanikerin Loki Schmidt für Aufregung in Goldbeck, als sie hier eigens mit einem Hubschrauber landete, um der unscheinbaren Wiese einen Besuch abzustatten.

8 Haus Waldstraße 9
Das Fachwerkgebäude gehört zur früheren Waldarbeitersiedlung Klein Goldbeck. Es wurde 1868 durch den Haumeister Hüsing errichtet und entspricht dem im Lippischen Bergland weit verbreiteten Typus eines relativ kurzen, aber hohen Vierständerhauses. Das Dach wird durch vier, von der Front bis nach hinten, hindurchgehenden Pfostenreihen getragen.

9 Höchster Punkt
Goldbeck ist mit 378 Metern das höchstgelegene Dorf des Schaumburger Landes. Von hier aus eröffnet sich ein weiter Blick nach Süden ins „Lippische“ in Richtung Bösingfeld und nach Westen ins „Hannöversche“ mit dem Flecken Aerzen. Verglichen mit Rinteln ist hier die Durchschnittstemperatur mit 7,5 Grad Celsius gut zwei Grad niedriger, ein Unterschied, der den Goldbeckern in einem mittleren Winter dreißig Schneefalltage beschert.

10 Sägewerk/Windmühle
An der Stelle des heutigen Sägewerks befand sich früher eine alte hölzerne Bockwindmühle, die der Familie Feuerhahn gehörte. Sie war im 18. Jahrhundert auf Betreiben der hessen-schaumburgischen Regierung errichtet worden und brannte im Jahr 1934 ab. Anschließend errichtete man auf dem Grundstück einen Backsteinbau mit einer motorgetriebenen Getreidemühle. Dieser Betrieb wurde in den 1950er Jahren durch ein Sägewerk ergänzt und schließlich abgelöst.



Tourist-Info Stadt Rinteln
Marktplatz 7, 31737 Rinteln
Telefon: 05751/403-980
tourist@rinteln.de
www.rinteln.de

Öffnungszeiten:
Nebensaison (November bis April)
Mo. - Do. 09.00 Uhr - 15.00 Uhr
Fr. 09.00 Uhr - 13.00 Uhr
Hauptsaison (Mai bis Oktober)
Mo. - Fr. 09.00 Uhr - 18.00 Uhr
Sa. - So. 10.00 Uhr - 18.00 Uhr

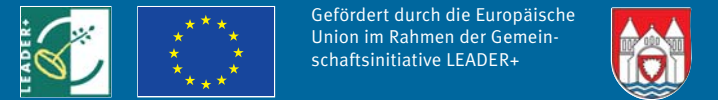
Streckenlänge Goldbeck : 5,1 Kilometer
Streckenlänge Friedrichswald: 2,9 Kilometer

Gastronomie:
„Zum Pfingsttor“
Pfingsttorstraße 24
Friedrichswald
Tel.: 05754/666

Herausgeber: Stadt Rinteln
Recherche:
Dieter Budde, Ulrich Zimmermann
Willi Kuhfuß, Helmut Menke,
Friedrich Sellmann, Dr. Stefan Meyer
Willi Bradt

Fotos:
Friedrich Sellmann
Dr. Stefan Meyer

Design & Druck:
K-Design GmbH • Tel. 05751 891960



Gefördert durch die Europäische Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+